

# **Praxeologische (Medien-)Sozialisationsforschung**

**Theoretische Basis der Langzeitstudie  
zur Rolle von Medien  
bei sozial benachteiligten Heranwachsenden**

**Foko  
Hans-Bredow-Institut  
4. Juli 2016**

**Ingrid Paus-Hasebrink**

# Ausgangspunkt der Studie (I)

- **Analysen zur zunehmenden sozio-ökonomischen Kluft** in der Gesellschaft
- **Sozial benachteiligte Heranwachsende drohen an den Rand der Gesellschaft** gedrängt zu werden
- **Engagierte Sozialforschung** (Elias 1991): Wissenschaftliches und soziales Anliegen

## Ausgangspunkt der Studie (II)

Was heißt Aufwachsen in sozial benachteiligten Lebenslagen für Kinder, für ihre Sozialisation, ihre Partizipationschancen an der Gesellschaft?

Welche Rolle spielen Medien in diesem Zusammenhang? Denn Aufwachsen heute heißt Aufwachsen mit Medien, Sozialisation ist auch mediatisierte Sozialisation.

### **Doppelte, sich eng miteinander verflechtende Dynamik:**

- die sich im Rahmen medial-technischer Wandlungsprozesse (Digitalisierung, Konvergenz) dynamisch verändernden Mediendienste und Medienangebote
- die sich dynamisch vollziehende Entwicklung von Kindern im Rahmen ihrer Sozialisation an ihrem je spezifischen sozialen Ort

## Ausgangspunkt der Studie (III)

- **Elias und Bourdieu:** Theoretische Zugänge können nicht auf Basis von Momentaufnahmen entstehen.
- Der **theoretische Zugang der praxeologischen (Medien-)Sozialisationsforschung** wurde im Rahmen der **Langzeitstudie** weiterentwickelt und **entfaltet**.

## Theorieentwicklung im Zusammenspiel von Subjekt und Struktur (I)

- Sozialisation wird aus verschiedenen Perspektiven beschrieben – zumeist aus einer psychologischen **oder** einer soziologischen Perspektive.
- Medien spielen in Sozialisationstheorien kaum eine Rolle.

# Theorieentwicklung im Zusammenspiel von Subjekt und Struktur (II)

- In der **Entwicklungspsychologie** hat lange die Theorie der Reifung dominiert; die aktive Beteiligung des Subjekts wurde vernachlässigt.
- Eine wichtige Veränderung ging von **Urie Bronfenbrenners** sozial-ökologischem Ansatz aus (später von **Dieter Baacke** als **medienökologischer Ansatz** weiterentwickelt).
- Entwicklung findet im “set of social contexts, including local ones such as family, household and neighborhood, and more distant ones such as social structure and policy” (Prout, 2008: 28) statt.

# Theorieentwicklung im Zusammenspiel von Subjekt und Struktur (III)

- **In der Soziologie** galt über lange Jahre das Individuum als Objekt (oder Opfer) von externen, sozial determinierten Einflüssen, etwa im Rahmen einer funktionalistischen Perspektive: Individuen übernehmen vorgegebene Rollen.
- Das Konzept änderte sich durch Ideen des **aktiven Subjekts** Ende der 1960er Jahre [vor allem: Berger and Luckmann (1966) basierend auf Weber, Schütz und Mead].
- In den 1980er Jahren entwickelte der **Sozialisationsforscher** Klaus Hurrelmann das Modell der “**Produktiven Realitätsverarbeitung**”; er beachtete darin soziologische und psychologische Elemente.

# Problem

- Die Frage, **wie** der Prozess der Transformation von sozialen Strukturen in individuelle Orientierungen eines Individuums im Laufe seiner Sozialisation verläuft, bleibt jedoch weitgehend ungeklärt.
- Denn wie Menschen – und dies mit Hilfe von Medien – ihren Handlungen im Alltag Sinn geben, lässt sich weder aus einer ‚subjektiven‘ noch ‚objektiven‘ Perspektive erforschen.



# Forschungsziel

- Eruiieren des subjektiven Sinns des Medienhandelns im Rahmen der Sozialisation und erklären, wie Medien bei der Bearbeitung spezifischer Lebensherausforderungen, biographisch mitbedingter Entwicklungs- bzw. Lebensaufgaben, beitragen können.
- Ins Visier genommen wird das **je individuelle, aber dennoch über die subjektive Repräsentation hinaus weisende Lebensumfeld und die darin eingelagerte Lebensführung.**
- Im Mittelpunkt der Forschung stehen **das Kind und seine Bezugspersonen** an ihrem je spezifischen **sozialen Ort.**

# Theoretische Bausteine der praxeologischen (Medien-)Sozialisationsforschung

Hilfreich ist die Perspektive des ‚praktischen Sinns‘, der ‚Praxeologie‘.

- Lebenswelt und Lebensführung
- Soziales Milieu und Habitus
- Konstruktion von Identität(en) im Rahmen von Entwicklungs- und Lebensaufgaben
- Familiäre Lebensführung und ‘doing family’

# Lebenswelt und Lebensführung (I)

- Sozialisationsprozesse sind gebunden an die **Lebenswelt** eines Kindes.
- Alfred Schütz legte den Grundstein für die **phänomenologische Soziologie**, in deren Mittelpunkt die Zielsetzung steht, **universale Strukturen der alltäglichen Lebenswelt aufzudecken**.
- Jürgen Habermas geht im Rahmen seines Lebensweltkonzepts vom Begriff des ‚**kommunikativen Handelns**‘ aus, das die Konstruktion der Lebenswelt fundiert.

## Konzepte der Lebenswelt und Lebensführung (II)

- Das sozialphänomenologische **Lebenswelt-Konzept** und insbesondere **sozialkonstruktivistische Lebensweltkonzeptionen** (Berger & Luckmann 1966) bieten die Chance, eine einseitig objektivistische Sicht auf soziale Phänomene ebenso zu vermeiden wie eine rein subjektivistische.
- **Lebenswelt realisiert sich in der alltäglichen Lebensführung** (Max Weber) bzw. der **Lebenspraxis**. Dabei geht es um „die Tätigkeiten in ihrer Verkettung und Folgewirkung [...], ohne deren sinnhafte, auf Deutungsmustern, biographischen Schemata u.ä. basierende Einordnung zu ignorieren“ (Hörning 2001: 158).

# Soziales Milieu (I)

- In der je individuellen, aber dennoch über die subjektive Repräsentation hinaus weisenden Lebenswelt und der darin eingelagerten Lebensführung bilden sich auch die „**feinen Unterschiede**“ (Bourdieu 1979/1984) aus.
- Die „**feinen Unterschiede**“ entwickeln sich in **spezifischen sozialen Milieus**, die durch **grundlegende Anschauungsweisen** geprägt werden und die Angehörige eines Milieus milieuintern teilen und durch die sie sich von jeweils anderen sozialen Milieus unterscheiden (Weiß 1997: 259).

## Soziales Milieu (II)

- Das soziale Milieu markiert den **sozialen Ort**, an dem Kinder und ihre Eltern ihre Erfahrungen machen – mediale wie nicht-mediale –, ihre Identität aufbauen, Handlungskompetenz erwerben und unter Beweis stellen, sich selbst und ihre Umwelt beurteilen, bewerten und einordnen.
- Das **soziale Milieu** wird geprägt durch die **soziale Lage (Hradil)** der Familie und den sie kennzeichnenden Faktoren Einkommen, Beruf bzw. die ausgeübte Arbeit, formale Bildung und Wohnsituation der Erziehungsberechtigten, bei denen das Kind aufwächst.
- Zentraler Theorie-Baustein: **Bourdieu's Theorie der Praxis**

# Habitus (I)

- Mit Hilfe von Bourdieus **Habitus-Kategorie** lässt sich der innere Zusammenhang von Eigenschaften der sozialen Lage, den ihr zugehörigen Ressourcen und den diesen Ressourcen eingeschriebenen Regeln und Optionen des Handelns in Mustern subjektiver Sinngebung, die für den Mediengebrauch prägend werden, beschreiben.
- Bourdieu fasst den Habitus als „**inkorporierte soziale Struktur**“ bzw. als „**sozialisierte Subjektivität**“ (Bourdieu 1996: 6).
- Habitus erwächst aus der **körperlichen Teilhabe an einer gemeinschaftlichen Handlungspraxis** (kulturell gewachsener Eingebundenheit in Routinisierungen und Habitualisierungen) **im sozialen Raum**.

## Habitus (II)

- Dem Habitus als „Erzeugerprinzip“ ist die Abstammung aus einer Position im „sozialen Raum“ anzusehen.
- Habitus kann also als das Prinzip verstanden werden, nach dem die Methoden der Lebensführung und die alltagskulturellen Praktiken von Menschen entfaltet werden und wie es Menschen gelingt, auch mit Hilfe von Medien, ihren Alltag sinnvoll zu gestalten.
- Mit dem Blick auf das soziale Milieu und auf seine phänomenologische Ausprägung, den Habitus, wird eine zentrale Lebensbasis reflektierbar, mit der die **Verflochtenheit** menschlichen Handelns erfasst werden kann.



# Konstruktion von Identität(en) (I)

- Der Einzelne, auch bereits ein Kind oder ein Jugendlicher, legt sein praktisches Handeln als einen Versuch an, kraft seiner ‚Kapitalien‘ die ins Auge gefassten Chancen seines jeweiligen sozialen Ortes zu verwirklichen (Habermas 1988: 473; Weiß 2000: 48).
- „Die objektive Struktur sozial ungleicher Handlungsbedingungen wird transformiert in die subjektive Struktur **divergierender Lebensentwürfe**“ (Weiß 2000: 49).
- Dabei handelt es sich um einen komplexen, von der formalen Bildung, dem Geschlecht und damit verbundener Körperlichkeit des je Einzelnen mitbestimmten **psycho-sozialen Prozess der Identitätsbildung und Identitätsbehauptung**.

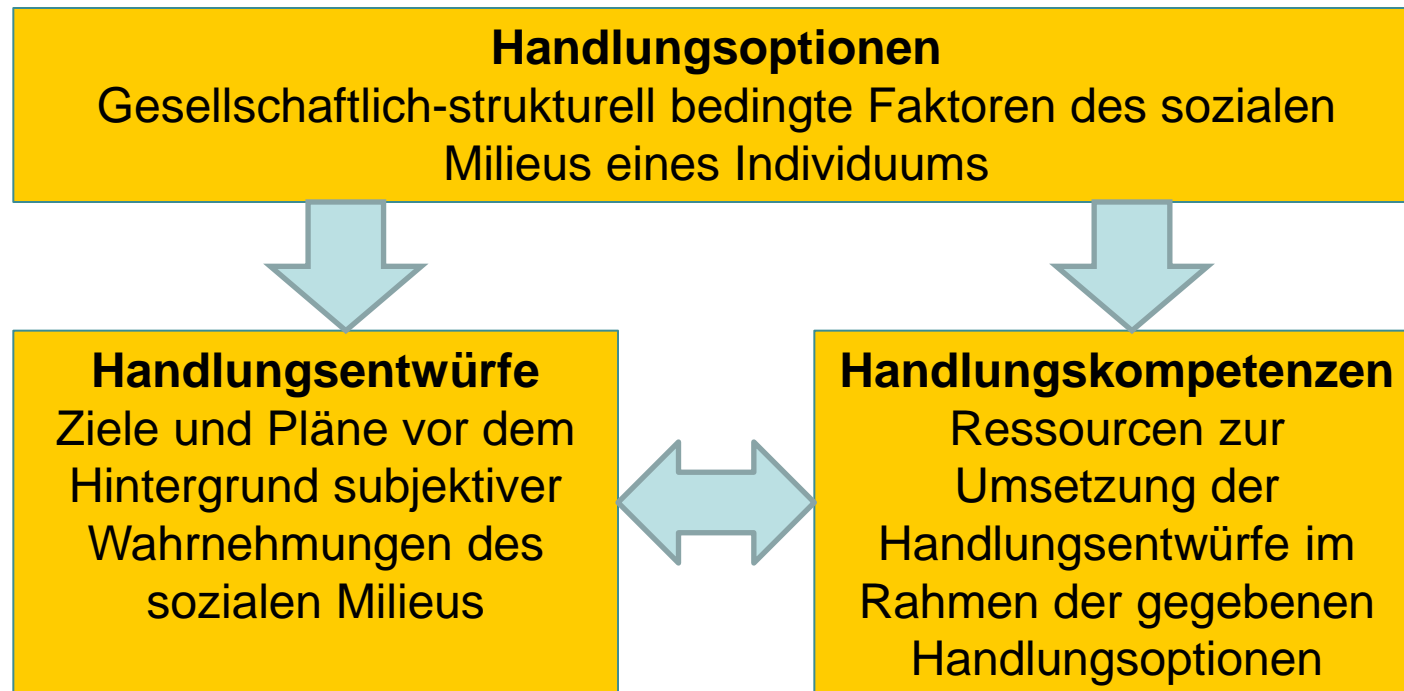
# Konstruktion von Identität(en) (II)

## Das Konzept der Entwicklungsaufgaben

- Der Mensch ist im Prozess seiner **lebenslang Identitätsentwicklung** einer Vielzahl von unterschiedlichen situativen Gegebenheiten ausgesetzt, in denen er seine Handlungskompetenz immer wieder neu unter Beweis stellen muss (Konzept der developmental tasks nach Havighurst: 1972).
- Entwicklungs- bzw. Lebensaufgaben verbinden Individuum und Umwelt, setzen kulturelle Anforderungen mit individueller Leistungsfähigkeit in Beziehung und betonen die Handlungsfähigkeit von Individuen.

# Rekonstruktion von (kommunikativen) Handlungspraktiken

Aus praxeologischer Perspektive lassen sich Handlungspraktiken, wie sie sich im Zuge der Sozialisation herausbilden und stets weiterverändern, wie folgt rekonstruieren:



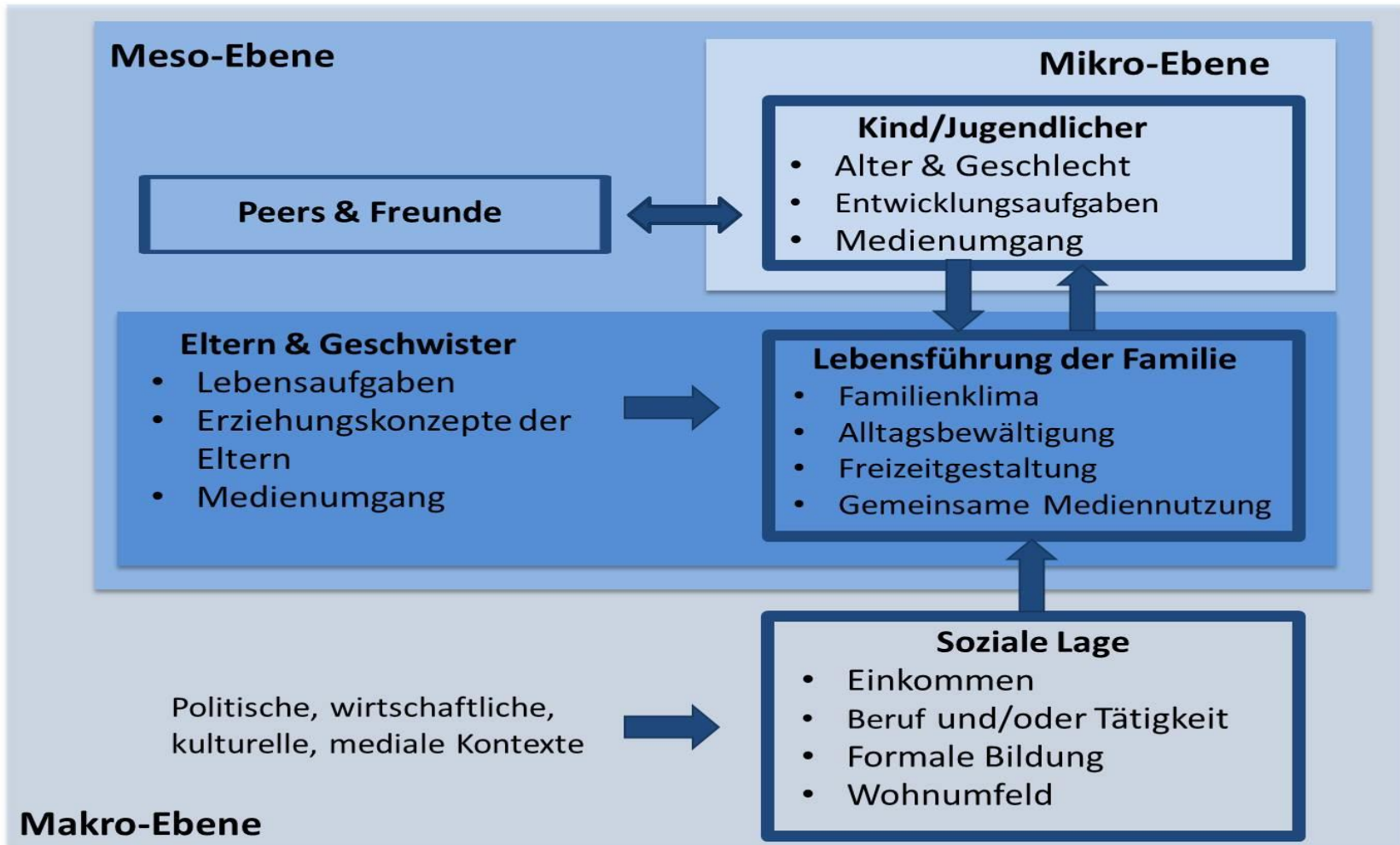
# Kommunikative Praktiken und Lebensführung in der Familie

- Nach Ian Ang lassen sich **kommunikative Praktiken** nur beschreiben in “a contextual framework of a heterogeneous and variable **field of domestic practices**” (Ang 1996).
- Wie Kinder aufwachsen und mit Medien umgehen (können) hängt mit der Lebensführung ihrer Familie zusammen.
- **Die Familie oder Kernbeziehungsgruppe stellt die Basis für die (Medien-)Sozialisation eines Kindes dar.**

## „Doing Family“

- Wie die Familienmitglieder ihre jeweiligen Lebens- und Entwicklungsaufgaben bewältigen (können) prägt die spezifische Lebensführung der Familie und schlägt sich in ihrem jeweiligen ‚doing family‘ nieder.
- Das spezifische ‚doing family‘ bestimmt das **Familienklima**. Ihm kommt nach Walper und Riedel (2011: 15) eine „Schlüsselfunktion“ für das Aufwachsen von Kindern zu.

# Praxeologische Sozialisationsforschung als integrative Familienforschung



## Kontakt:

Univ.-Prof. Dr. Ingrid Paus-Hasebrink

Leiterin der Abteilung für Audiovisuelle und Online-Kommunikation

Fachbereich Kommunikationswissenschaft

Universität Salzburg

Gastwissenschaftlerin am Hans-Bredow-Institut für Medienforschung

Hamburg (1.10.2015 bis 30.6.2016)

E-Mail: [Ingrid.Paus-Hasebrink@sbg.ac.at](mailto:Ingrid.Paus-Hasebrink@sbg.ac.at)